

Die Donaukonferenz.

Im Festsale der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, wo sonst nur wissenschaftliche und literarische Vorträge gehalten werden, fand heute eine Konferenz von weittragender volkswirtschaftlicher, ja politischer Bedeutung für die Länder der Zentralmächte statt. Es war die Donaukonferenz, die einberufen worden war, um zu erörtern, auf welche Weise der majestätische Donaustrom je intensiver ausgenützt und als Weltwasserstraße in den Dienst der Volkswirtschaft der Uferstaaten erfolgreicher als bisher gestellt werden könne.

Der Festsaal bot ein außerordentlich interessantes Bild. Er war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt von den deutschen, österreichischen und ungarischen Teilnehmern an der Konferenz, von ersten Männern der Arbeit, die jetzt ihr höchstes Interesse einem Problem widmen, dessen glückliche Lösung für Deutschland, für Oesterreich und für Ungarn unberechenbare Vorteile bringen muß. Vertreter der bedeutendsten deutschen und österreichischen Donaustädte, Repräsentanten der wirtschaftlichen Kreise dieser Städte haben sich in der ungarischen Hauptstadt vereinigt, um hier, in dem künftigen Zentrum des zu höchster Höhe zu entwickelnden Donauverkehrs, die Grundlage zu einem innigeren wirtschaftlichen Zusammenwirken der Zentralstaaten zu legen. Auch die ungarischen Donaustädte und Interessentkreise, sowie die ungarischen Behörden waren, in vollster Erkenntnis der Bedeutung dieser Aktion, würdig vertreten.

Das Arrangement war auch heute tadellos. Vor dem Zugange zu dem Gebäude, das dem Ernst der Zeiten Rechnung tragend, keinerlei äußeren Schmuck trug, standen mehrere Konstabler in Gala, die stramm salutierend die Gäste begrüßten. Im Vestibule erhielt jeder der Teilnehmer mehrere Päckchen, die die in Druck gelegten Reserate sowie verschiedene Fachzeitschriften enthielten. Auch Abzeichen in der Form kleiner Fähnchen, die mit dem ungarischen Wappen geschmückt waren, wurden unter die Teilnehmer verteilt. Rasch füllte sich der Prunzsaal; unter den zahlreichen Teilnehmern in Zivil sah man auch mehrere Uniformen, deren Träger, in Budapest weilende deutsche Offiziere, es sich nicht nehmen ließen, an dem hochwichtigen Ereignis teilzunehmen.

Aus der Menge der anwesenden ausländischen und ungarischen Persönlichkeiten greifen wir folgende heraus: Handelsminister Baron Johann Sarkányi, Ackerbauminister Baron Emerich Ghillány, die Geheimen Räte Albert v. Berzeviczy, Julius v. Wlassics, Leo Lánosz, Alexander Mallekowitz, in Vertretung des österreichischen Handelsministers Sektionsrat Dr. Karl Laika und Regierungsrat Karl Ebner, der Vizepräsident des deutschen Reichstages Geheimer Regierungsrat Dr. Pasche, in Vertretung des serbischen Gouverneurs Major Sucher und Ministerialrat Baron Cudaj, der Bürgermeister von Wien Geheimer Rat Dr. Richard Weiskirchner, die Staatssekretäre Karl Némethy, Baron Josef Razy, Wilhelm v. Lers, der Staatssekretär i. B. Edmund v. Miklós, Oberinspektor für Schifffahrt Eduard v. Egan, der Direktionspräsident der königlich ungarischen Staatsbahnen Kornel v. Tolnay und Direktor-Stellvertreter Hofrat Sigmund v. Kotányi, der türkische Generalkonsul Achmet Hismet Bey, der bulgarische Generalkonsul Retkov, Peter v. Sényi, die Ministerialräte Eugen v. Kvaszay und Johann v. Serbán, Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda, Hofrat Aurel Engel, der Direktor der „Adria“ Dr. Josef Kovács, der Koppräsident der Kaufmannshalle Ladislaus v. Fürst, der Vizepräsident der Börse Hofrat Jacques v. Simon, Börsenrat Friedrich Herzfeld, der Direktor der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft Neugebauer, der Generaldirektor der Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft Moriz v. Dornony und Direktor Weiß, der Generaldirektor der „Foncière“ Moriz v. Ribány, der Vizepräsident der Budapestener Handels- und Gewerbekammer Hofrat Franz v. Heinrich und Sekretär Josef Bágó, die Direktoren Julius Klein und Dr. Paul Biro, der Professor an der technischen Hochschule Kornel Zelovics, Vizebürgermeister Dr. Franz Déri, die Reichstagsabgeordneten Roland Hegedüs, Franz Springer, die Hofräte Max Márkus, Dr. Rudolf Havas, in Vertretung des Zentralvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt in Oesterreich Hofrat Dr. v. Schneller, der Generaldirektor der hauptstädtischen Gaswerke Dr. Franz Ripka, Waisenstahlpräsident Dr. Béla Melly, Magistratsrat Dr. Emil Vita, Stadtrepräsentant Dr. Eugen Kovács, der Direktor des kommunalstatistischen Amtes Dr. Gustav Thirring.

Außer der ungarischen war auch die ausländische Presse sehr zahlreich vertreten; wir sahen unter anderen den Chefredakteur des „Neuen Wiener Tageblattes“ Wilhelm Singer, Herrn Lage Madelung, Vertreter mehrerer reichsdeutscher und österreichischer Tages- und Fachblätter, unter den letzteren den Vertreter der „Wasserwirtschaft“ (Wien und München) u. a.

Der Konferenz ging in einem Nebenraume eine Vorbesprechung voraus, an der die Mitglieder des Präsidiums und die Referenten teilnahmen. Nach dieser Besprechung nahm das Präsidium auf der Estrade im Festsale Platz. Zur Rechten des Bürgermeisters Dr. Stefan Bárczy saß der Bürgermeister von Wien Dr. Weiskirchner, zur Linken der Bürgermeister von Regensburg Josef Bleyer, zur Rechten Dr. Weiskirchner's Handelsminister Baron Sarkányi.

Um 10¹/₂ Uhr eröffnete der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Budapest Dr. Stefan Bárczy die Konferenz mit folgender deutscher Rede:

Eröffnungszrede des Bürgermeisters Dr. Bárczy. Geehrte Konferenz!

In ersten Zeiten zu erster Arbeit uns rüstend, begrüße ich Sie mit der Feierlichkeit dieses Ernstes. Die Tage, die wir zur Besprechung der mit der Donau zusammenhängenden Interessen vor längerer Zeit bestimmten, haben dem mächtigen Strom zu einer noch blutigeren Aktualität verholfen. Ich will es gleich sagen, daß dies nicht einen Augenblick ein Grund dafür war, unsere Arbeit zu verschieben oder gar dem Gedanken an diese Arbeit zu entsagen. Wir wären nicht, die wir sind, und unsere Unerfüllbarkeit wurzelte nicht in der Ueberzeugung, daß wir eine Bestimmung haben auf dem Boden, auf dem wir leben, daß uns die Kraft dieser Bestimmung erhält und daß wir unser Leben für diese Bestimmung verteidigen, wenn eine blutige Arbeitshäufung dieser Verteidigung uns von jener Friedensarbeit abwendig machen könnte, die sie zu sichern wünscht. Diesen ganzen Krieg haben wir bisher geführt mit den Wundern der Organisation. Lassen Sie mich diese Organisation noch bewunderungswürdiger nennen bei den weniger disziplinierten Völkern, die erst im Verlaufe des Krieges die Disziplin auf sich genommen und sich in ihr geübt haben. Diesen Krieg haben wir bisher geführt, wie das Volk der Heiligen Schrift, von dem geschrieben steht, daß es mit der einen Hand das Schwert schwingt, während es mit der anderen die Mauern seines Heiligtums aufbaut. Söhne so vieler Länder als wir hier beisammen sitzen, einem jeden ist das Vaterland ein Heiligtum. Das gemeinsame Schicksal und Ziel weihen das Vaterland des einen heilig für den anderen. Wenn je, so ist jetzt der Strom, der eine von der Natur geschaffene uralte Verkehrsader unserer Länder ist, zu einem heiligen Fluß geworden, in den, gleichwie er in seinem Laufe unsere Flüsse in sich aufnimmt, auch unsere Lebensinteressen sich ergießen.

Erfahrungen von Jahrtausenden, Epochen unserer Geschichte lehrten uns die Bedeutung der Donau dergestalt aufzufassen; schon in Tagen, als uns die Desonomie der Bedrängnis noch nicht gezwungen hatte, die Kleinsten wie die größten Kräfte, die uns zu unserer Existenz und unserem Gedeihen zur Verfügung stehen, sorgfältig in Rechnung zu ziehen. Der Weltkrieg hat die Bedeutung von Verkehr und Verbindung für das von der Nordsee bis zum Persischen Golf sich erstreckende Kulturgebiet gezeigt, das, wie wir sehen, aus Neid und Eifersucht Jahre hindurch unter ausdauernder Belagerung gehalten werden kann. Die frühen Versuche des uns bewußten positiven internationalen Rechtes knüpften sich nicht umsonst an den Donaustrom. Die Völker erfaßten bald die Bedeutung des Kriegs- und Friedensverkehrs auf dieser Naturstraße. Die Anliegerländer empfanden es gar bald, daß die internationalen Rechtsfälle für sie nationale Rechtsfälle sind, da sie in ihre Lebensbürgschaften einschneiden. Wenn dem jemals so war, so ist es besonders heute so, da dieser Internationalismus eine Verteidigung der in unserem Bündnisse zusammengefaßten nationalen Interessen ist. Einer für alle, alle für einen, das ist der Gedankengang unseres Zusammenstehens. Dieser Gedanke nimmt Gestalt an nicht nur in den Kriegsoperationen, sondern auch in den den Krieg währenden und den Frieden vorbereitenden wirtschaftlichen und rechtlichen Verfügungen.

Die Bedeutung, die die Donau für unsere Länder besitzt und was sie uns an Kraft gibt, das müssen wir lebendig werden lassen, nutzbar machen, organisieren. Kurz, wir müssen es in möglichst vollständiger Weise ausnützen und anwenden, indem wir es in unsere gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Einrichtungen einfügen. Wir müssen wissen: die Zukunft der Völker, die jetzt im Kampfe bluten, wird nicht nur von der eigentlichen Kriegsarbeit bedingt, sondern auch davon, inwieweit sie schon inmitten der Kämpfe und mit diesen die Grundlagen des Friedenslebens zu schaffen vermag. Wir müssen im voraus die geeignete Art bestimmen, um die Reste materieller und geistiger Kräfte zu höchster Leistungsfähigkeit zu entwickeln und die der Wirtschaft verbliebenen Gelegenheiten durch kluge Organisation, durch Beseitigen der Hindernisse, durch Erbnen der Wege auszunützen. Ein möglichst glatter und dichter Verkehr, planvolle Arbeitsteilung und möglichst gerechte Teilung des Arbeitsertrages mögen das Friedensprogramm des Krieges sein. Zu dieser Friedensarbeit müssen wir uns ebenso planvoll verbinden wie zum Kampfe, dann werden wir auch hier siegen. Auf diesem Friedensprogramm steht aber für die verbündeten Völker nicht zuletzt die Aufgabe der Entwicklung der binnenländischen Flußfahrt. Nicht zuletzt des Donauweges.

Diese Entwicklung zu ermöglichen wird Aufgabe der Staaten und Regierungen sein. Bei Friedensschluß und unter dem Schutze des Friedens.

Die Vorbereitung aber ist Aufgabe der Interessenten, deren Erfahrungen aneinandergereiht und vereinigt werden müssen, damit sich daraus die Organisation bilde, die die Donau in ihrer Gänge für die Ufergegenden so nutzbar machen kann, wie wir die Wasserkraft zur Schaffung von Licht verwenden. Diese Interessenten sind Handel, Industrie und Verkehr der Donauländer und vor allem die Städte, die sich in den Donaugegenden erheben.

Es ist kein Zufall, daß der Gedanke einer mitteleuropäischen Donaukonferenz dem Kopfe eines Städters, meines Regensburger Kollegen Dr. Bleyer entsprungen ist, in dem ebenso wie in der ihm anvertrauten eben und schönen Stadt die althergebrachten deutschen städtischen Ueberlieferungen in modernem Geiste leben und weben. Dr. Bleyer, der Mann des praktischen Lebens, der jede Aufgabe nach ihrer Zweckmäßigkeit beurteilt, hat auch daran gedacht, daß wir zum Standort der Beratungen unsere Stadt wählen, die hierfür auch ihre geographische Lage außersehen ist. In der anderen Metropole, in der glänzenden Großstadt, die den Donaulauf schmückt, in der Stadt Wien und in jenem hochsinnigen Manne, der an ihrer Spitze steht, erweckte dieser Gedanke gerade wegen seiner Natürlichkeit und Zweckmäßigkeit kein Mißverständnis. Aus den Bemühungen der drei Bürgermeister, aus den besonderen Beratungen der Interessenten der Staaten ergaben sich die Vorspiele zur Donau-